

Laibacher Zeitung.



Nr. 229.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Donnerstag, 8. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen der Rate 5 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Joseph Pelz Ritter von Felinau eine systemisirte Hof- und Ministerialraths-Stelle und dem Hof- und Ministerial-Secretär in diesem Ministerium Oskar Berger Edlen von Waldeneck das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur parlamentarischen Lage.

Das neugewählte Abgeordnetenhaus hat nun seine ersten formellen Sitzungen hinter sich. Die Constitutionen sind beendet, und die meritorische Thätigkeit wird bald in ihre Rechte treten. Auch die einzelnen Clubs haben ihre Organisation vollendet, so dass man nun ein ziemlich klares Bild der künftigen Parteigruppierung zu gewinnen vermag. Allerdings hat bis zur Stunde noch keine Abstimmung über wichtige principielle Fragen stattgefunden, allein man weiß denn doch bereits auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen, dass die Majorität, auf welche sich die Regierung zu stützen vermag, selbst im ungünstigsten Falle, wenn nämlich die Clubs des liberalen Centrums und der Südtiroler sowie die außerhalb jedes Parteiverbandes stehenden Abgeordneten mit den beiden Clubs der Linken gehen, um mindestens 28 Stimmen der Opposition überlegen ist, während in solchen Angelegenheiten, in denen der Coronini-Club, die Südtiroler und die sogenannten „Wilden“ mit der Rechten stimmen dürften, die Mehrheit der letzteren etwa fünfzig Stimmen betragen wird. Das ist ein numerisches Verhältnis, welches der Regierung einen kräftigen Halt für ihre parlamentarische Action zu bieten vermag.

In sachlicher Beziehung hat der Verlauf der bisherigen Sitzungen des Abgeordnetenhauses den Beweis erbracht, dass Rechte und Linke einander bei weitem nicht so scharf gegenüberstehen, wie von gewissen journalistischen Heißspornen angekündigt und wohl auch erwartet wurde. Die Wiederwahl des Dr. Smolka zum Präsidenten auch seitens der Linken, die Neuwahl des Abg. Ritter v. Chlumetz zum zweiten Vicepräsidenten mit Hilfe der Rechten, der maßvolle und verständliche Ton der Eröffnungsreden dieser beiden Functionäre, die gewissenhafte Berücksichtigung der Mi-

norität bei allen bisherigen Ausschusswahlen, die Nominierung eines Abgeordneten der Linken zum Obmann-Stellvertreter des Adressausschusses: All dies weist darauf hin, dass man auf beiden Seiten des Hauses beflissen ist, Mäßigung walten zu lassen und durch thunlichstes Entgegenkommen den Beweis zu erbringen, dass die in der Allerhöchsten Thronrede enthaltene väterliche Mahnung des Monarchen zur Versöhnlichkeit auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Mag sein, dass späterhin bei der Adressdebatte oder bei den angekündigten größeren Gesetzentwürfen auf die Tagesordnung gelangen werden, die bestehenden Gegensätze markanter zutage treten werden, aber der Umstand, dass die beiden großen Parteien des Hauses gleich bei Beginn ihrer parlamentarischen Thätigkeit sichlich bestrebt sind, versöhnliche Tendenzen zu zeigen, lässt die Erwartung gerechtfertigt erscheinen, dass auch weiterhin nur sachliche aber nicht persönliche Gründe für deren Verhalten maßgebend sein werden.

Unterstützt wird diese Hoffnung durch den Inhalt der bisher sowohl seitens der Linken als der Rechten im Abgeordnetenhause eingebrachten Initiativanträge. Derselbe ist nämlich fast ausschließlich wirtschaftlichen Charakters und hat materielle Erleichterungen und Begünstigungen für die Landwirtschaft, das Gewerbe, den Beamtenstand u. zum Zwecke. Dieser Wettbewerb der beiden großen Parteien des Hauses darf vielleicht nicht mit Unrecht als ein Anzeichen betrachtet werden, dass Rechte und Linke, im Einklange mit den in der Allerhöchsten Thronrede niedergelegten Grundsätzen gewillt sind, den Schwerpunkt ihrer Thätigkeit in der nunmehr begonnenen Session auf das wirtschaftliche Gebiet zu verlegen — ein Bestreben, welches den Wünschen der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und der politischen Parteilichkeit sicherlich am meisten entspricht. Die bisherige Erfahrung hat eben gelehrt, dass mit dem leeren Parteigezänke niemandem weiter gedient ist als jenen Elementen, welche, um im Trüben fischen zu können, den Streit um des Streites willen suchen. Diesen Elementen wird aber hinfert kein gewissenhafter Abgeordneter, mag er nun auf der rechten oder auf der linken Seite des Hauses seinen Sitz haben, in die Hände arbeiten wollen.

Im ganzen genommen, darf somit schon heute ausgesprochen werden, dass die neue Session des Reichsrathes unter sowohl für den Staat wie für die einzelnen Schichten der Bevölkerung günstigen Auspicien begonnen hat. Mögen auch, wie der neugewählte Präsident in seiner beifällig aufgenommenen Antrittsrede betont hat, bei den Beratungen des Hauses mitunter schwierig auszugleichende Gegensätze zum Ausdruck kommen, so bürgt doch das bisherige Verhalten der überwältigenden Mehrheit der Abgeordneten ohne Unterschied der Parteilichkeit dafür,

dass die Erörterung dieser gegensätzlichen Anschauungen nur der Gewinnung der Wahrheit und der Beförderung des allgemeinen Wohles gewidmet sein wird.

Gewerbliche Sonntagsruhe.

Vielseitige Wünsche berücksichtigend hat bekanntlich der Handelsminister im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Minister für Cultus und Unterricht eine Verordnung erlassen, durch welche mehrere Bestimmungen der Verordnung vom 27. Mai d. J., betreffend die Gestattung der gewerblichen Arbeit an Sonntagen, bei einzelnen Kategorien von Gewerben ergänzt, beziehungsweise abgeändert wird. Danach werden in die Kategorien von Gewerben, für welche die gewerbliche Arbeit an Sonntagen wegen Unthunlichkeit einer Unterbrechung des Betriebes gestattet wird, noch eingereiht der elektrotechnische Betrieb zu Beleuchtungszwecken (die Sonntagsarbeit ist zum Behufe der Beaufsichtigung und Bedienung der continuierlich betriebenen Kessel, Maschinen und Hilfsapparate gestattet), dann Hopfenbarren und Hopfenschwefeleien (die Sonntagsarbeit ist in den Monaten September bis einschließlich December gestattet).

Sodann wird § 11 des Abschnittes B, in welchem letzterem diejenigen Gewerbe aufgezählt werden, welchen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Consumenten die Sonntagsarbeit gestattet wird (nämlich Bäcker, Zucker-, Kuchen- und Mandolettibäcker, Fleischauger und Wildpretbändler, Fleischschäler und Wurstherzeuger, Gast- und Schankgewerbe, Erzeugung und Verschleiß von Sodawasser, Photographie, Friseur- und Rasen-, Badeanstalten, Handel mit Lebensmitteln, Fragner, Greisler, Hocker, Obst-, Milch- und Mehlhändler, Grießler, Spezerei-, Colonialware- und Delicatessenhändler, Mineralwasserhändler, dann Blumenhändler), folgendermaßen abgeändert: „Alle anderen Handelsgewerbe, nämlich sowohl die Handelsgewerbe im engeren Sinne als der den Produktionsgewerben zugehörige Verschleiß ihrer Waren: Die Sonntagsarbeit ist für den Warenverkauf, und zwar: a) in den Stadtgebieten von Wien und dem Wiener Polizeirayon, in dem Stadtgebiete von Prag und dem Prager Polizeirayon, in den Stadtgebieten von Triest, Lemberg, Graz und Brünn, endlich in dem Stadtgebiete von Krakau und dem zum Krakauer Polizeirayon gehörigen Stadtgebiete Podgórze, ferner in Ortschaften, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mindestens 20 000 Einwohner zählen, in dem dormalen zulässigen Umfange, längstens aber bis 12 Uhr mittags; b) in den übrigen Ortschaften in dem dormalen zulässigen Umfange, längstens aber bis 5 Uhr nachmittags gestattet.“ — Hiernach wird auch die im vorletzten Absätze der Ministerial-Verordnung vom

Fenilleton.

Im Oktober.

Eine Skizze aus den steirischen Bergen.

Im Oktober sind die Tage kurz. Obwohl es noch zeitig am Nachmittag war und der Himmel klar, brach im Walde die Dunkelheit schon stark herein. Drinnen unter den Bäumen hatte die Dämmerung sich dicht über das nasse Gras und die feuchte Schicht gefallener Blätter gelagert, die ihr letztes Leben in einer süßen Luft ausathmeten, welche der leichte Hauch des Abendwindes an einzelnen Stellen zu einem Wohlgeruch sammelte, so stark und würzig, wie keiner, den der Sommer hervorbringt. Den Himmel hatte das Abenddunkel noch nicht erreicht; noch blau, mit einzelnen hervorstechenden Sternen, stand er über dem roth und grün goldenen Walde, in dessen Farbenreichtume jeder einzelne Baum etwas für sich wurde, etwas Selbständigeres, als er in der grünen Zeit gewesen war. Denn der Sommer und die guten Zeiten machen alle Bäume gleich, aber der Herbst macht sie nicht bloß alle ernster, sondern stellt sie auch alle zur Rede, jeden auf seine Weise; noch sind sie zwar mit Blättern bedeckt, aber die Linien sind alle anders geworden, und die eigentliche Gestalt des Baumes ist besser zu erkennen. Und diese Veränderung wird mit jedem der kurzen Tage sicht-

Durch den Wald gieng ein einsamer Mann; in der stillen Luft hörte man deutlich seine Schritte auf dem durch starken Abendthau gefestigten Wege. Er gieng nicht rasch, und es war ohne Schwierigkeit, dass sein Hund, der beständig raschelnde Excursionen zu beiden Seiten im Unterholz machte, ihn wieder erreichen konnte, selbst wenn er etwas weit fort gewesen war in seinen Untersuchungen von etwas, wovon er selbst noch nicht recht wusste, was es sein sollte, sondern es bloß für möglich hielt, dass es sich zeigen und ihm das eine oder das andere zu verrichten geben würde.

Der wandernde Mann hatte ein sonnverbranntes und gesund gefärbtes Antlitz und klare, lebhaft Augen, aber sowohl in seinem schönen Bart als auch im dunklen Haupthaar war einiges Grau zu bemerken, obgleich er nicht darnach ausah, viel über die Dreißiger zu sein. Er war in Jägertracht, trug aber keine Büchse in der Hand, sondern nur einen friedlichen Stock. Er gieng langsam, weil er den Wald sehr liebte, und fand, dass es ihm sehr wohl that, in ihm herumzuwandern an dem klaren Oktobertag mit der erquickenden Frische in der Luft. Er hatte den Wald sehr lieb, und war seiner Liebenswürdigkeit und Anmuth gar nicht überdrüssig, obgleich er sie zum täglichen Gebrauch hatte und es sein Beruf war, in ihm herumzustreifen; er war nämlich Förster jener Gegend.

Uebrigens hatte dieser Wald zugleich das Interesse der Neuheit für ihn; es war nicht viele Monate her, seit er diesen Posten erhalten, der durch einen Todes-

gewesen, der in den letzten Jahren so wenig wie möglich gethan, und deshalb seinen District in einem sehr mangelhaften Zustande zurückgelassen hatte, der einem jungen thatkräftigen Mann, der seinen Beruf lieb hatte, genug zu thun übrig ließ. Darum streifte er denn auch von früh bis spät da herum und hatte seine neuen Wälder schon sehr ins Herz geschlossen.

Jeder Wald war in seinen Augen schön, dieser aber weit schöner, als der, wo er bis jetzt gelebt hatte. Das waren dünne, verkrüppelte Waldstümpfe gewesen, hier aber war er auf eigenem Grund und Boden und bedeckte bald in dichten Massen sich senkende Thäler, bald hob er sich wieder auf schönen Höhen empor.

Es lohnte sich, in solch einem Walde herumzustreifen, sein Leben zu beobachten und in ihn Ordnung zu halten. Das fühlte er auch, und zugleich kam es ihm vor, als ob damit alles erfüllt sei, was er sich für seine Stellung erwünscht und erträumt hatte, ja, als ob der Wunsch in weit höherem Maße erfüllt worden wäre, als er jemals erwartet hatte.

Die Art der Aufgaben, die ihm hier gestellt waren, die Gegend, ja sogar die Wohnung und der Gehalt, alles war, wie er es sich gewünscht hatte. Es kam ihm fast wunderbarlich vor, dass er es sich gar nicht anders wünschen konnte. Und doch konnte sich daneben ein Bewundern darüber einstellen, dass er — ja, er konnte sich das nicht recht erklären — aber schließlich war es doch anders, als wie er es sich gedacht hatte, dass es sein muß, wenn einem alles geworden war, was man sich wünschte.

30. Juli 1885 enthaltene Zeitbestimmung abgeändert, soweit dieselbe mit dem Vorstehenden im Widerspruche steht.

Ferner ist nach Punkt 12 des Abschnittes B. noch folgender Punkt einzuschalten: „Unausschiebliche Arbeiten behufs Anfertigung und Reparatur chirurgischer Apparate und Instrumente, Arbeiten unausschieblicher Art behufs Reparatur von durch Unfälle beschädigten Fuhrwerken, dringende Fußbeschlagsarbeiten, dringliche Adaptionsarbeiten an Wohnungen innerhalb des Zeitraumes von 8 Tagen vor bis 8 Tagen nach dem gesetzlichen Ausziehtermin, dann Schlosser- und Glaser-Arbeiten zum Zwecke unausschieblicher Reparaturen und Instandsetzungen, als: Einschneiden von Glasseiben, Arbeiten an Schlössern und Schlüsseln, dürfen auch an Sonntagen vorgenommen werden.“

Weiter wird im Hinblick auf die Bedürfnisse des öffentlichen Verkehrs die Sonntagsarbeit gestattet bei Güterbeförderung zum Behufe unausschiebbarer Transportierung militär-äranischer Güter, dann bei gewerblichen Arbeiten vorübergehender Natur, welche aus öffentlichen, insbesondere sicherheitspolizeilichen Rücksichten unausschieblich sind, wie: Arbeiten, welche infolge von Elementar-Ereignissen, durch Bruch von Wasser- und Gasleitungsröhren bedingt sind; Pöhlungen von Häusern, unausschiebliche Arbeiten für Straßen, Brücken und Eisenbahnen; unausschiebbare Arbeiten bei Öffnung und Schließung von Gräben; Herstellung von Decorationsarbeiten bei feierlichen Anlässen.

Diese im Reichsgesetzblatte vom 1. d. M. veröffentlichte Ergänzungs-, beziehungsweise Abänderungsverordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Mit der vorgestrigen Sitzung des Adressausschusses beginnt die eigentliche innerpolitische Campagne. Die Minister werden zweifelsohne aufgefordert werden, über einzelne Fragen und Angelegenheiten Auskunft zu geben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß dabei auch die auswärtige Situation gestreift werden dürfte. Wann die Adressdebatten im Plenum beginnt, ist auch noch nicht annäherungsweise festzusetzen; es scheint die Geneigtheit vorzuherrschen, dem Herrenhause das erste Wort zu lassen. Nachdem nun Baron Hübner, der Majoritäts-Berichtersteller des Oberhauses, am Montag, den 12. d. M., dem Adressausschusse den Entwurf einer Adresse vorlegen wird, und von diesem es dann abhängt, ob auch die Minorität ihrerseits eine Adresse einbringen oder aber jene der Majorität bloß zu amendieren versuchen wird, so dürfte die Debatte im Plenum des Herrenhauses auch schwerlich vor dem Ende der nächsten Woche beginnen. Der Sessionsabschnitt wird jedenfalls länger dauern, als ursprünglich beabsichtigt war, und infolge dessen werden die beiden Häuser des Reichsraths und die Delegationen gleichzeitig tagen. Das Abgeordnetenhaus kommt auch so in die Lage, das Präsidium definitiv wählen zu können.

(Bischöfsconferenz.) Es scheint, daß in der nächsten Zeit abermals eine Bischöfsconferenz in Wien stattfinden soll. Mehrere auswärtige Bischöfe, wie jene von Linz, St. Pölten und Krakau, sind bereits in Wien eingetroffen, andere werden in den nächsten Tagen erwartet. Die bevorstehende Adressdebatte des

Herrenhauses wird die Spitzen des österreichischen Episkopats in Wien versammeln. Wahrscheinlich wird in erster Linie abermals die Congrua-Frage und insbesondere die Durchführungsverordnung zum Congrua-Gesetze die Kirchenfürsten beschäftigen. Eine öffentliche Declaration des Bischofs Dr. Wissa im Laibacher „Diöcesanblatt“ hat ja die Erörterung dieser Frage bereits vor längerer Zeit angekündigt.

(Reblaus-Angelegenheit.) In einer der jüngsten Sitzungen des Hohenwart-Clubs brachte Abg. M. Bošnjak die Frage der Grundsteuer für die von der Reblaus befallenen Weingärten zur Sprache. Nach dem jetzt zu Recht bestehenden Grundsteuergesetze darf sich die Grundsteuer nur alle 15 Jahre abändern, also müßten die Besitzer der bis nun von der Reblaus zerstörten Weingärten noch volle 9 Jahre die hohe Weingartencultur-Steuer zahlen. Abg. Bošnjak bezeichnete einen solchen Vorgang als eine ernste Ungerechtigkeit und ist der Ansicht, daß eine solche Bestimmung getroffen werden muß, damit die hohe Weincultursteuer aufhört, sobald die Reblaus auf einer oder der anderen Grundparcette constatirt wird. Abg. Bošnjak meint, es gebe zwei Wege einzuschlagen, um die Sache in Fluß zu bringen; der eine Weg wäre durch Einbringung einer Interpellation an den Finanzminister, der zweite Weg wäre die Einbringung eines bezüglichen Gesetz-Abänderungs-Antrages. Schließlich wurde ein Comité, bestehend aus den Abgeordneten M. Bošnjak, Vitezic und Poflukar, gewählt; dieses Comité hat die Aufgabe, sich mit der Regierung bezüglich auseinander zu setzen und dann im Hohenwart-Club die nöthigen Anträge zu stellen.

Ausland.

(Die Wahlen in Frankreich) ergaben ein geradezu verblüffendes Resultat; die Ueberraschung, welche dieselben der politischen Welt bereiten, ist größer noch, als jene durch die ostrumelische Revolution. Bezüglich letzterer wußte man wenigstens, daß es südlich wie nördlich des Balkans brodelte und gährte und gelegentlich eine Explosion erfolgen werde und müßte, wenn auch der Zeitpunkt derselben nicht im vorhinein bestimmt werden konnte; daß die Wahlen in Frankreich den Monarchisten einen so kolossalen Stimmenzuwachs bringen werden, ahnte kein Mensch; noch am Tage nach den Wahlen nicht, als bereits eine erschütternde Zahl von conservativen Siegesbulletins eingelaufen waren. Cassagnac, der sonst so sanguinische Wahlmacher der conservativen Coalition, verkündete triumphierend, die Conservativen würden in der nächsten Kammer über nahezu 200 Stimmen verfügen, sie würden eine so starke Minorität bilden, daß die republikanische Mehrheit mit ihnen werde rechnen müssen. Heute ist die „sanguinische“ Prophezeiung des Parteiführers, der doch einen Einblick in die Wahlvorgänge hätte haben sollen, weit überholt. Es liegt keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß die monarchistische Coalition der Bonapartisten und Orleanisten die absolute Majorität in der Deputiertenkammer erlangen.

(Die Wahl des Regenten von Braunschweig) wird wahrscheinlich am 19. d. M. stattfinden. Die Vorfragen sind, wie man der „Magdeburger Zeitung“ mittheilt, auf Grund der Conferenzen, welche unlängst zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Görz-Brisberg in Berlin stattgefunden haben, in Braunschweig soeben erledigt worden. Unter

allem Vorbehalt wird dem genannten Blatte ferner mitgetheilt, daß man wohl den Prinzen Albrecht von Preußen am 19. Oktober in Braunschweig als Regenten begrüßen werde.

(Bezüglich der Botschafter-Conferenz in Constantinopel) verlautet, dieselbe werde zunächst die ostrumelische Frage an und für sich und dann erst die Frage etwaiger Compensationen für andere Balkan-Staaten in Erwägung ziehen.

(In Bulgarien) ist man unablässig damit bemüht, die „Union“ vollständig unter Dach und Fach zu bringen. Die bulgarische Deputation werde doch vom Zaren empfangen, und zwar am Samstag, die officielle Antwort lautet indessen nicht so ermutigend, als man bulgarischerseits gewünscht hat. Diese Antwort stimmt übrigens mit der dem Präsidenten der bulgarischen Nationalversammlung, Stambulov, auf ein Telegramm desselben zugeworbenen Mittheilung überein, des Inhalts, daß dem Zaren die bulgarischen Interessen stets am Herzen liegen, daß er aber die ohne sein Wissen vollzogene Union nicht gutheißen könne. — Mancherlei Erfahrungen aus früherer Zeit dürften übrigens die bezüglichen Kreise in Bulgarien veranlassen, sich durch diese officiellen Aeußerungen des Zaren nicht entmutigt zu fühlen.

(Italien.) Der bisherige italienische Botschafter am kaiserlichen Wiener Hofe, General-Lieutenant Karl Felix Nicolis de Robilant, ist von seinem Könige zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden und hat bereits sein Abberufungsschreiben überreicht. Graf Robilant wird Ende dieser Woche Wien verlassen und sich an das Hoflager in Monza begeben, um den Eid in die Hände des Königs abzulegen, und wird sodann seinen Posten in Rom antreten.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie die „Brünner Zeitung“ berichtet, die Allerhöchstdeselben von dem Olmützer Museumsvereine durch ein Damen-Comité überreichten Sticker-Arbeiten anzunehmen und dem genannten Vereine zur Hebung der Hausindustrie einen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

(Ueber das Dynamit-Attentat in Dux) wird von dort unterm 5. d. M. gemeldet: Heute morgens um halb 4 Uhr befanden sich noch sechs Gäste in dem neben dem Vereinszimmer gelegenen Gastzimmer; drei davon spielten Billard, drei saßen beim Tisch und der Wirt auf dem Sopha. Plötzlich bemerkte der Wirt einen Dichtschein in dem Vereinszimmer; eben wollte er sich erheben, um nach der Ursache zu forschen, da auf einmal — kaum, daß er aufgestanden — erfolgte ein furchtbarer Krach, daß das Haus in seinen Grundfesten erbebte. Thüren und Fenster wurden von unsichtbarer Gewalt zertrümmert. Glasscherben flogen mit heftiger Gewalt ins Zimmer, der Wirt und sämtliche Gäste, auch die auf Stühlen saßen, wurden mit Wuchern zu Boden geschleudert, und dicke Staubwolken drangen ins Gastzimmer. Sämtliche Thürstöcke und Fensterrahmen sind herausgerissen und in Stücke zerplatzt, ebenso die Thüren selbst. Ein starker Pfeiler im Hofraum sowie das Hofthor sind in Stücke zerfallen. Das Quantum Dynamit muß, wie Sachleute behaupten, mehr als ein Kilo gewesen sein, um eine solche Wirkung auszuüben. Man sieht unter dem Fenster des Ver-

Daran und an das, was er im Laufe des Tages ausgerichtet hatte, und an seine Zukunftspläne für das Wohl des Waldes dachte er jetzt in unbestimmter Allgemeinheit, aus dem einen Vorstellungskreis in den anderen übergehend, und nur hie und da durch den Hund gestört, wenn er von seinen Excursionen zurückkam und es für nothwendig hielt, ihn ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß er zur Stelle sei.

Der Weg gieng nun bergan, und oben auf dem Hügel — noch ein Stück Weges fort — erblickte man zwischen den Bäumen ein langes, niedriges Haus, aus dem einige Lichter hervorschimmerten.

Er stand stille. Es war sein eigenes Haus und doch machte es einen fremdartigen Eindruck auf ihn, in diesem Augenblicke die bereits angezündeten Lichter zu sehen, die ihm in der halbklaren Dämmerung entgegenlängten. Er war ein einsamer Junggeselle, aber diese Lichter sprachen plötzlich zu ihm von Heim und Familie. Es waren übrigens Erinnerungen an Verstorbene, die leise geweckt wurden; er gedachte einer Schwester, das einzige Kind außer ihm, die er sehr geliebt und an die er sich eng angeschlossen hatte, denn ihre Eltern hatte sie sehr früh verloren. Er wußte nicht, woher es kam, daß er so lebhaft an sie denken mußte, wie er so da stand in der Dämmerung hier draußen im Walde und nach den schimmernden Lichtern blickte, — an sie in ihrer frohen Kindheit und frohen Jugend . . .

Und da berührte ihn in dieser Verbindung der Gedanken, daß er vielleicht das längste Stück seines Lebens hinter sich habe, mit größerer Gewalt als je früher. Und wenn er zurückblickte, schien es ihm doch

nur eine kurze Strecke Weges zu sein. Es war nicht so wie in der Jugend, wo es einem schien, daß man sowohl ein langes Stück hinter sich hatte, als auch eine Unendlichkeit vor sich, eine unbegrenzte Menge Zeit, die eine unbegrenzte Menge Begebenheiten, Ueberraschungen und neue Wendungen in sich schließen konnte. Nun wußte er genau, was die enthalten würde, die noch vor ihm lag. Da standen keine Ueberraschungen zu erwarten; vor sich hatte er nicht gleichsam eine große Landschaft, von einem Schleier verhüllt, sondern nur einen bestimmten Weg, von dem er gut wußte, wohin er führte. Es war merkwürdig, wie klar ihm das heute Abend wurde.

Er fieng wieder an zu gehen. Ja, hier in seinen Wäldern zehn Jahre, zwanzig Jahre bleiben, vielleicht etwas mehr, kurz, eine Reihe von Jahren, die nicht so arg lang war, wenn er jetzt auf eine entsprechend lange Zeit zurückschaute, die er zu Ende gebracht hatte. Und wenn die Zeit vorüber war, würde man ihn eines Tages aus dem Hause dort oben heraustragen und ihm gerade auf diesem Wege das letzte Geleite geben, vielleicht an einem Tage genau wie dieser. Er selbst mußte dann da droben seine große Rechenschaft ablegen, aber was dann hier unten nach ihm? Dieser Wald würde auf seinen Nachfolger gerade so herabschauen wie auf ihn, und sein Nachfolger würde gerade so an ihn denken wie er an seinen Vorgänger, mit derselben Gleichgültigkeit, und vielleicht finden, daß er seine Sache ziemlich schlecht gemacht, auf eine veraltete, verkehrte Art.

Nein, gleichviel; es konnte nichts nützen, über diese Sache zu grübeln; so wie es ihm gehen würde,

war es schon so vielen anderen gegangen. Er mußte zusehen, seine Arbeit so gut und gewissenhaft zu thun, als er es vermochte. Es war besser daran zu denken, wenn er so im Walde herumgieng. Aber ja, das war das Wunderliche am Walde, daß man in ihm so leicht dazu kommt, an das zu denken, was einem auf dem Herzen liegt. So war es wenigstens mit ihm und dem Walde gewesen.

Nun waren es oft ernste Gedanken, die ihm kamen; es gab eine Zeit, wo es ganz andere erfreuliche Bilder waren, lichte schöne Traumbilder von der Zukunft, und was sie bringen sollte, die da aufstiegen und ihn begleiteten. Und in ihnen spielte zu Zeiten, die eine oder die andere weibliche Gestalt eine Wolke aus dem leichten Frühlingsgrün oder dem Goldblau des Herbstes enttauchend, unter das dicke Sommergrüne Laubdach gleitend und sich zwischen den dunklen Winterstämmen verbergend.

Das war in den jugendlichen Zeiten der Erwartungen so gewesen, als er viel vom Leben hoffte und meinte, es berge einen so reichen Schatz in sich.

Aber weder hatte er die Rechte noch den großen Schatz gefunden; gleichviel! es waren gute Zeiten gewesen. Wie hatten doch übrigens derartige Gedanken und Erwartungen alles um ihn her geschmückt, Wälder und Felder, jede Landschaft wurde zu etwas anderem und zu mehr, als wonach sie zuerst ausgesehen hatte. Na, nun war das ja anders, einerlei! mußte man ja zu sich selbst sagen, und schön sei es, daß man es so gut habe, dort, wo man sich gerade befand.

(Fortsetzung folgt.)

einszimmers, auf der dem Hofraume zugekehrten Seite, ganz deutlich die Stelle, wo das Dynamit gelegen und zur Explosion gebracht wurde. — Ueber die Person des Attentäters ist bis nun gar nichts bekannt. Auch das Motiv ist gänzlich in Dunkel gehüllt. — Wie aus Prag telegraphisch wird, vermuthet man dort allgemein, daß dem Verbrecher ein Rache-Akt zugrunde liege. Wir zweifeln nicht daran, daß es den Anstrengungen der Beförderung gelingen wird, die nichtswürdigen Individuen dingfest zu machen, welche nicht nur den Ruf der Stadt Prag, sondern den der deutschböhmischen Bevölkerung bedrohen.

— (Terrain-Curorte.) Prof. Dr. Dertel in München hat eine größere Reise angetreten, deren Ziel die Errichtung von Terrain-Curorten zur Behandlung von Kranken mit Kreislaufstörungen, Herzleiden, Fetthertz und Fettsucht, Veränderungen im Lungenkreislauf u. dgl. ist. Zunächst wurden in Deutschland Baden-Baden, in Oesterreich Ischl, der Semmering und Abbazia zu solchen Curorten ausersehen. Als Winterstationen sind von demselben bereits Meran-Mals, Bogen-Gries und Arco eingerichtet und für die Kranken eröffnet worden.

— (Zurückgebliebene Schwalben.) Samstag abends wurden vom Südbahnhof des Spielberges bei Brunn aus mehrere Schwärme von Schwalben gesehen, welche in den Lüften kreisten und wahrscheinlich einen günstigen Wind abwarteten, um nach dem Süden zu fliegen. Nachdem der Wandervogel der Schwalben, wie bekannt, Anfangs September — um welche Zeit sie uns gewöhnlich verlassen — den Höhepunkt erreicht, ist es merkwürdig, so viele Nachzügler dort noch anzutreffen. In Anbetracht des in den Alpenländern bereits hereingebrochenen Winters laufen dieselben Gefahr, auf ihrem Fluge zugrunde zu gehen.

— (Eine Reise um die Welt.) Der Prinz Louis Napoleon tritt am 26. d. M. eine Reise um die Welt an. Von einem Marine-Officier begleitet, schiffte er sich in Marseille ein, um zunächst nach Algerien zu reisen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Egypten begibt er sich nach Singapur, Saigon und Shanghai. Am längsten dürfte er sich in Japan aufhalten. Von dort wird er nach San Francisco und nach den Vereinigten Staaten fahren, im Juli in New-York eintreffen und von dort nach Europa zurückkehren. Die Reisedauer für diese Reise ist auf sieben bis acht Monate veranschlagt.

— (Uhr und Herz.) Eine gewöhnliche Taschenuhr pikt 17 160 mal in einer Stunde, folglich 411 840 mal in einem Tage, 150 424 560 mal in einem Jahre. Bei sorgfältiger Behandlung geht eine Taschenuhr zuweilen 100 Jahre richtig, und in diesem Falle würde sie 15 042 456 000 mal piken. Eine Uhr ist von hartem Metall gemacht, aber es gibt eine andere merkwürdige Maschine, die aus weit weicherem Stoff besteht und doch 5000 mal in einer Stunde schlägt, 120 000 mal in einem Tage, 43 830 000 mal in einem Jahre. Sie dauert auch wohl, jedoch nicht oft, 100 Jahre, und würde dann 4 383 000 000 mal schlagen. Man sollte denken, diese Maschine müßte, da sie so weich ist, sich schneller abnutzen als die andere, aber dem ist nicht so. Jedermann hat diese kleine Maschine bei sich und kann ihren Schlag fühlen: sie ist das Herz.

— (Gräßlicher Mord.) Wie man aus Trient meldet, wurde in Bosentino unweit Levico ein Mann ermordet und verstümmelt. Man fand die ab-

geschnittenen Theile seines Körpers an einem Baume hängen.

— (Wenn Stubenmädchen nicht rasieren können.) Stubenmädchen: Hier sind meine Zeugnisse, gnädige Frau. — Frau: Bei wem haben Sie zuletzt gebüht? — Stubenmädchen: Bei der Frau Gräfin J. — Frau: Ah! Das ist die kleine Dame mit dem braunen Teint und lohlschwarzen Haaren? — Stubenmädchen: Ja. — Frau: Und weshalb wurden Sie dort entlassen? — Stubenmädchen (verlegen): Weil... weil ich nicht rasieren kann!

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Ihre Majestät die Kaiserin ist auf der Yacht „Miramar“ vorgestern nachmittags halb 2 Uhr im Hafen bei Ragusa angekommen. Nach dem Besuche der Insel Sacroma setzte Ihre Majestät um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags die Reise gegen Süden fort.

— (Mobilisierungs-Gerüchte.) Mehrere Blätter brachten gestern die Nachricht, daß angesichts der kriegerischen Vorkämpfungen der Balkanstaaten auch in den militärischen Kreisen Oesterreich-Ungarns seit einigen Tagen der Plan einer theilweisen Mobilisierung in Betrachtung gezogen wurde und daß schon bis zum 20sten Oktober ein Theil unserer Flotte in Kriegsbereitschaft gesetzt werden soll. Wir sind von kompetenter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren.

— (Todesfall.) Vorgestern abends ist im Schlosse Kaltenbrunn im Alter von 82 Jahren die Witwe des gewesenen Präsidenten der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, des Gründers der Papierfabriken in Josefsthal, Zwischenwässern und Görttschach, Fidelis Terpinz, eine Schwester des kürzlich verstorbenen Herrn Jescho, Frau Josefine Terpinz, einem Schlaganfall erlegen. Die Verbliebene war eine edle Frau im wahrsten Sinne des Wortes, eine Freundin aller edlen humanitären Unternehmungen, eine wahre Mutter der Armen. Das Leichenbegängnis findet vom Schlosse Kaltenbrunn aus morgen nachmittags statt. Die gesammte Bevölkerung, insbesondere die Armen der Landeshauptstadt, werden der edlen Frau stets ein dankbares Andenken bewahren.

— („Narodni Dom“.) Ueber den Stand und das Vermögen des Vereins „Narodni Dom“ mit Ende September l. J. kommt uns vom Verwaltungsausschusse des Vereins folgender Ausweis zu: 1.) Angelegt bei der krainischen Sparcasse und bei verschiedenen slovenischen Vorschußvereinen (die Interessen nicht mitgerechnet) 32 659 fl. 58 kr.; 2.) an krainischen Grundentlastungs-Obligationen vom 1. November 1851 5250 fl.; 3.) an Cassenbarschaft 158 fl. 96 kr., zusammen 38 068 fl. 54 kr. Außerdem das Inventar.

— (Selbstmord.) Gestern früh wurde in Klagenfurt der Leichnam eines Mannes nächst dem Landungsplatze auf der Lend aus dem Canale gezogen. Derselbe hatte sich zuerst einen Revolver durch den Kopf gejagt und stürzte sich wahrscheinlich — ob zu schlecht getroffen — ins Wasser. Als den Unglücklichen bezeichnete man, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, einen Bergzahlamts-Controllor aus Idria, welcher mit seiner Frau und Schwägerin seit ein paar Tagen

sich im Gasthaus zum „Großglockner“ einlogiert hatte. Bei dem Selbstmörder fand sich ein Brief vor, aus welchem hervorgeht, daß er den Selbstmord infolge eines unheilbaren Magenleidens an sich verübt habe. Außer dem Brief wurde auch eine Barschaft von 32 Kreuzer bei demselben vorgefunden.

— (Besitzwechsel.) Das Haus vulgo „beim Eise“ in der Begagasse, früher dem verstorbenen Herrn Josef Mateusche gehörig, wurde von den Erben dem Herrn Skof aus Unterschischla, Besitzer des Hauses bei der sogenannten „Maca Mica“, um den Betrag von 11 500 fl. verkauft.

— (Von einem Mähkrade erdrückt.) Wie uns aus Krainburg berichtet wird, war der 52 Jahre alte Mähknecht Georg Bezjak, beim Müller Johann Bizjak in Mavric bedienstet, am 3. d. M. damit beschäftigt, die Wasserräder der Mühle zu reparieren. Bezjak wurde hierbei vom Rade erfaßt, gerieth zwischen das Rad und die Schlangwand, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen.

— (Orient-Reise.) Das Schröck'sche Reise-Bureau in Wien arrangiert Anfangs November dieses Jahres eine auf 35 Tage berechnete Orient-Reise, als deren Ziel Jerusalem und Kairo in erster Linie, dann Alexandrien, Port-Said und Jaffa in zweiter Linie gestellt wurde, und zwar wurden für Jerusalem drei Tage, für Kairo sieben Tage, für die anderen Städte ein kürzerer Aufenthalt von einem bis zwei Tagen in Aussicht genommen. Nach Maßgabe der Zeit wird auch Triest und Corfu besichtigt.

— (Schadenfeuer.) Am 3. d. M. um 8 Uhr früh brach am unversperrten Dreschboden des Kaisers Johann Maria in Wobitz auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches den Dreschboden samt Schupse, den Dachstuhl des Hauses, Stroh, Kukuruz und einige Hausgeräthschaften einäscherte. Der Gesamtschaden beträgt über 600 fl. Das abgebrannte Object war bei der Bank „Slavija“ mit 400 fl. versichert.

— (Diebstähle.) In die Tabaktrafik in der Battermannsallee wurde vorgestern nachts eingebrochen und aus derselben von unbekannten Thätern verschiedenartige Cigarrensorten im Werte von 70 fl. gestohlen. — Wie die Gendarmerie von Kostajnica in Kroatien anzeigt, wurden dort gestern eine Stute mit weißem Rücken, eine zweite braune Stute mit schwarzem Rücken unter der linken Hüfte, etwa 13 Faust hoch, von italienischen Pferdehändlern gestohlen und dürften dieselben nach Krain getrieben worden sein. — Der Greislerin Maria Regali in der Floriansgasse wurde gestern von bisher noch nicht eruierten Thätern der Betrag von 14 fl. gestohlen.

— (Gefunden) wurden in der Nähe der l. l. Tabak-Hauptfabrik eine große Menge von Stoffen, Cambric, Barchent u. s. w., welche beim Stadtmagistrate erhoben werden können.

— (Verloren) hat gestern der Kapellmeister des landständlichen Theaters, Herr Ludwig Andrea, auf dem Congressplatze einen goldenen Siegelring mit hellem Steine, in welchem die Anfangsbuchstaben L. A. eingraviert sind.

— (Unglücksfall.) Am vorigen Sonntag war in St. Wolfgang bei Pettau die Firmung. Dabei bekam die Pfarre vier neue Glocken, wozu der pensionierte Professor Herr Murser aus Graz das meiste beitrug. Als in der Frühe dieselben vom Wagen abgeladen

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(50. Fortsetzung.)

„Ich gehe in die Bibliothek,“ fuhr Lord Emil fort, einer Pause mit herablassender Vertraulichkeit folgend, „wenn Sie oder Manuela meiner bedürfen sollten, so wissen Sie mich zu finden. Nur so viel wiederhole ich Ihnen nochmals, in Ihrer Gegenwart werde ich mich mit dem Mädchen zu keinerlei Verhandlung herbeilassen. Was ich ihr zu sagen habe, das will und werde ich ihr allein sagen.“

Und die Thür der Bibliothek öffnend, warf er dieselbe dröhnend hinter sich ins Schloß.

Der alte Rechtsanwalt sah ihm voller banger Besorgnis nach.

„Was will der Glende?“ flüsterte er vor sich hin. „Mir sagt der Ton nicht zu, in welchem er sich herausnimmt, von Manuela zu sprechen. Wenn er — nein, nein, es ist unmöglich, daß er daran denken könnte, sie noch tiefer zu demüthigen!“

Einen Diener herbeiklingelnd, ließ er Manuela fragen, ob ihr sein Besuch willkommen wäre.

Er wurde sogleich bei ihr vorgelassen.

Sie befand sich in dem Boudoir, welches in den Tagen des Glanzes stets ihr Lieblingsaufenthalt gewesen war.

Im Ramin prasselte ein helles Feuer, und die Flammen beleuchteten voll die Gestalt Manuela's, die in einem Fauteuil lehnte, dessen dunkelrothe Polsterung die tödliche Blässe ihres Gesichtes nur noch auffallender zur Geltung gelangen ließ.

Welche Veränderung, fast bis zur Unkenntlichkeit, hatten wenige Tage an ihr vollzogen!

Müde blickte sie auf, als der alte, würdige Rechtsanwalt eintrat, und streckte ihm ihre kleine, schmale, weiße Hand mit einem so schmerzlichen, matten Lächeln entgegen, daß es ihm durchs Herz gieng wie ein Dolchstich, denn keinen Augenblick verkannte der scharfblickende Mann, daß Manuela in Lord Emil und Madame von Waldau zwei Feinde besaß, die es auf mehr abgesehen hatten, als sie zu demüthigen und von der Höhe ihrer Stellung herabzustößen. Die letzte Stunde hatte eine furchtbare Klarheit über ihn gebracht. Der Gnade dieser beiden preisgegeben, und Manuela war vereinsamter, als das elendeste Geschöpf auf Erden, hilfloser, als das unglücklichste Wesen unter Gottes Sonne, denn wer war sie in Wirklichkeit? Ihr Geheimnis, das Geheimnis ihrer Geburt, diese beiden, ihre Todfeinde, hielten es in ihren Händen und keine Macht der Welt vermochte es ihnen zu entreißen. Bis vor kurzer Frist von allen verwöhnt, geliebt, über Glanz und Reichthum gebietend; — nun aller Hoheit entthront, verlassen, verwaist, namenlos, so erwartete sie der harte Kampf ums Dasein. Namenlos!... Arme, arme Manuela!

Minutenlang ruhten die Blicke des alten Mannes voller ernster Sorge auf dem lieblichen Antlitz des jungen Mädchens, indes seine Hand mit Wärme die ihre umschlossen hielt.

„Lady Manuela,“ hob er dann an, „verzeihen Sie mir diese Störung, aber ich brachte es nicht über mich, länger zu warten. Wie die Dinge gegenwärtig stehen, kann es nur das Beste sein, wenn dieselben so rasch als nur möglich geordnet werden.“

„Was kann es dabei noch zu ordnen geben?“ sprach sie bitter. „Das Schloß und alles, was dazu zählt und was sich in demselben befindet, gehört Lord Emil. Er hat das vollständige Recht, sofort von allem Besitz zu ergreifen und mich ohne alle Umstände auf die Straße zu setzen.“

„Mein Kind, ich hoffe und glaube, er wird keinen Anstand nehmen, so vorzugehen, wie einfachster Gerechtigkeitssinn es von ihm fordert. Er wird Ihnen zuweisen, was der Verbliebene Ihnen in jenem Testamente bestimmte, das er in der letzten Stunde nicht mehr unterzeichnen konnte.“

Sie erhob sich; ihre Augen blickten, aber es gelang ihr, sich gewaltsam zu beherrschen, und nur ein herber Zug um ihre Mundwinkel verrieth, wie schwer sie litt.

„Doctor May, steht es in seiner Macht, mir jene Summe nicht zu geben, wenn er es will?“

„Es steht in seiner Macht, ja, aber er kann nicht so niedrig handeln, Ihnen das Wenige vorzuhalten, was Ihnen zuzuwenden des Verbliebenen letztes Streben war!“

Sie hatte ihn schweigend angehört, während es schmerzlich um ihre Rippen zuckte.

„Herr Doctor, Sie halten das für möglich? Sie glauben in der That, daß er so großmüthig handeln könnte? Hat er Ihnen das gesagt?“

„Nein, er hat mir nichts gesagt, als daß er mit Ihnen allein sprechen und abmachen wolle, was zu geschehen habe. Ich schließe daraus, daß er gewillt ist, etwas für Sie zu thun. Er ist in der Bibliothek. Soll ich ihn zu Ihnen schicken, oder ziehen Sie es vor, noch nicht mit ihm zu sprechen?“

(Fortsetzung folgt.)

wurden, fiel die größte einem dabei beschäftigten Zimmermann auf den Fuß und schnitt ihm diesen sammt dem Stiefel unter der kleinen Behe quer gegen den inneren Knöchel ab. Der Verunglückte tanzte noch eine Zeit darauf lustig lachend auf dem Platze herum, indem er behauptete, daß ihm nichts wehe thue. Jetzt liegt er in Pettau im Spital.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Ein einfacheres Thema eines Schwanke in vier Acten kann man sich kaum denken: In einem Berliner Café wird ein Ueberzieher, in dessen einer Tasche ein Schmuckgegenstand, „eine goldene Spinne“, versorgt worden ist, ausgetauscht und kommt in den Besitz des liebenswürdigen Zeichenerers Hünsling, dessen eine Tochter soeben dem Medicin Doctor „ohne Praxis“ Gustav Colmar verlobt worden ist. Die zweite Tochter kommt als Zeichnerin in das Etablissement des Herrn Theodor Klingenberg, Chefs der Firma Wiegand & Comp., Besitzers des verhängnisvollen Ueberziehers, als Tapetenzeichnerin. Der Sohn Klingenberg, Heinrich, ist sterblich in dieses Mädchen verliebt, ja sogar der Vater hegt Absichten auf das reizende Geschöpf.

Diese Exposition gibt nun dem Dichter Gelegenheit, sein reiches, in idyllischen Schönheiten sich äußerndes Talent ausgiebig glänzen zu lassen; eine Menge heiterster Verwechslungen und Irrungen führen dann endlich das Resultat herbei, daß der arme 9 Mark 50 Pfennige steuerzahlende Zeichenlehrer nicht nur seine beiden holden Töchter an den Mann bringt, sich von dem Verdachte, den Ueberzieher mit der „goldenen Spinne“ entwendet zu haben, endgültig reinigt, sondern der Schmuckgegenstand selbst in vierfacher Auflage zum allgemeinen Gaudium der beiden Familien reproducirt wird.

Ueber die Aufführung des Stückes selbst gibt es nur eine Stimme: seit unvordenklicher Zeit ist keine Posse, ja kein Stück mit so glänzendem, so befriedigendem Ensemble in Scene gegangen und absolviert worden, wie das vorstehende. Alle Achtung vor einer Regie, unter deren Leitung die kleinste Nuance zum Vorschein kam, die unbedeutendste Rolle in ihr gehöriges Licht gerückt werden konnte.

Wiewohl alle Mitwirkenden ihrer Aufgaben präcise sich entledigt haben, nennen wir doch speciell die Herren: Alex. S a l b o r n (Zeichenlehrer Hünsling), Franz W e i ß m ü l l e r (Theodor Klingenberg), welche ein wahres Raufenfeuer voll Witz und Laune spielen ließen, denen der Erfolg in erster Linie zu verdanken ist. Um die Genannten gruppieren sich verdienstvoll: Herr Josef J a r n o (Heinrich Klingenberg), Fräulein Theresia J a n n a u (Gertrude Klingenberg), die Fräul. D o w s t u n d M o n t h a l (als Francisca und Jenny Hünsling), Herr Josef S p r i n z (als Dr. Colmar), Herr Leo D i t t r i c h s t e i n (als Freiseur Gottlieb Haspe), Herr Adolf K a t o w i t s c h (als unvergleichlicher Diener bei Klingenberg (Meyer), endlich Fräulein Gusti T e l m a r (als reizende und kokette Käthe in Hünslings Diensten).

Ein solches Ensemble, ein solcher Kunstgenuss, wäre — wir können es nicht unterdrücken — wahrlich eines volleren Hauses wert gewesen. Die Vera der Verlegenheiten in Theater-sachen ist nunmehr vorüber; zum Danke gereicht es der mit den denkbar schönsten Kostümen und einem vorzüglichen Repertoire ausgerüsteten Direction Westen; mit dem Engagement vorzüglicher, bereits bewährter, jedem Genre gewachsenen Kräfte erscheint die heurige Saison mehr als gesichert; eine Reihe der besten Aufführungen hat diese Behauptung bewiesen. Nun tritt die Gegenpflicht an das Publikum heran, den lobenswerten Bemühungen der außerordentlich strebsamen und opferwilligen Direction hilfreiche Hand durch einen fleißigen Besuch des Theaters zu bieten; bisher war das selber nicht der Fall. Wir stellen daher die motivierte Frage: Wo bleibt das P. T. Logenpublicum? — k.

(Neue Illustrirte Zeitung.) Diese, von Karl Emil Franzos herausgegebene Zeitschrift, welche die Eigenschaften eines guten Familienblattes und einer illustrierten Zeitung großen Stils mit Glück zu verbinden bemüht ist, begann ihren neuen, XIV. Jahrgang am 1. Oktober 1885 mit einer Neuerung auf illustrativem Gebiete, die keines der bestehenden illustrierten Blätter aufzuweisen hat, und die nicht bloß in der Entwicklung dieses Blattes, sondern auch in der reproducierenden Künste überhaupt einen Fortschritt von großer Bedeutung repräsentiert. Was bisher nur die großen englischen Blätter, und auch diese nur in sporadisch wiederkehrenden Publicationen auf dem Wege des lithographischen Farbendrucks oder Farbenholzschnittes herstellen konnten, bietet die „Neue Illustrirte Zeitung“ nun allwöchentlich: in jeder Nummer mindestens eine farbige Extrabeilage, und zwar in einer Vollendung, wie sie sonst nur von einzelnen theueren Kunstpublicationen erzielt werden konnte. Das neue Verfahren, nach welchem diese Kunstbeilagen hergestellt sind, hat den eminenten Vorzug, daß es nicht nur die Zeichnung des Künstlers, sondern auch die Farben des reproducirten Bildes in Wahrheit wiedergibt; ferner, daß die Druckplatten für die Schnellpresse geeignet sind. Die Kunstblätter bieten Reproductionen hervorragender Gemälde, farbige Wiedergaben von Landschaften und Städte-Ansichten u. s. w. und sind theils Facsimile-Aquarelle, welche in zehn bis fünfzehn Farben hergestellt sind, theils farbige Tonbilder, die bereits in drei bis sechs Farben gleichfalls sehr schöne Effecte erreichen. Die beiden Proben, welche der ersten Nummer beiliegen, ein Facsimile-Aquarell nach Eugen v. Blaas und ein Mädchenkopf nach Defregger, beweisen glänzend die hohe Leistungsfähigkeit des neuen Verfahrens.

Auch die Schwarzdruck-Illustrationen, darunter Reproductionen nach Watteau, Charlemont und Gabriel Max, sind treffliche, in den ersten Wiener und Münchener xylographischen Ateliers ausgeführte Blätter. Selbstverständlich legt die „Neue Illustrirte Zeitung“ als Familienblatt auch auf ihren literarischen Theil höchsten Wert, und gleich die erste Nummer rechtfertigt das Urtheil, daß kaum ein anderes belletristisches Blatt so sorgfältig bemüht ist, populäre Haltung und geklärten Geschmack zu vereinen, wie sich kein anderes Familienblatt in gleichem Maße der Mitarbeit der hervorragendsten Schriftsteller Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs erfreut. Der neue Jahrgang beginnt mit der neuesten, sehr spannenden Erzählung von E. Werner: „Auf Ehrenwort“ und einem echt volkstümlichen Roman von Maximilian Schmidt: „Die wilde Braut“. Die populär-wissenschaftlichen Artikel haben Professor Dr. Ludwig Büchner und M. Wilhelm Meyer, kleinere Beiträge sowie Gedichte Felix Dahn, Bauernfeld, Elise Polko, Ferdinand von Saar, E. W. Vacano u. a. beigeleitet.

Eine interessante Novität sind ferner die „Graphologischen Charakterbilder“, in welchen Schriftproben der Abonnenten mitgeteilt werden und auf Grund der Merkmale der Schriften Urtheile gefällt werden. Die Spielecke sowie die „Kleine Chronik“ haben gleichfalls wesentliche Bereicherung erfahren, und so dürfte denn der neue Jahrgang dem wohlrenommierten Blatte auch zahlreiche neue Freunde zuführen. Der Abonnementspreis beträgt für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Salzburger Zeitung.

Wien, 7. Oktober. (Abgeordnetenhaus.) Unter den heute eingebrachten Regierungsvorlagen befand sich auch eine betreffs Verlängerung der zeitweiligen Einstellung der Schwurgerichte in Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt. Abgeordneter Plener und Genossen interpellieren über die künftige Haltung der Regierung gegenüber den nationalen Kämpfen in Böhmen und der immer mehr bedrohten Stellung der Deutschen daselbst. — Abgeordneter Reil beantragte ein Gesetz betreffs der Verpflichtung des Staates zur Entrichtung der Landes- und Gemeinde-Abgaben vom Staatsbahnbetrieb. — Abgeordneter Rindermann beantragte die Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn.

Wien, 7. Oktober. Die „Pol. Corr.“ bringt aus Philippopol die Nachricht, daß die Meldung, der Sultan sei bereit, den Fürsten Alexander als General-Gouverneur Ostrumeliens anzuerkennen, hier dankbar aufgenommen wurde. Die Anschauung in maßgebenden bulgarischen Kreisen bleibe jedoch, absolut an der Verbindung festzuhalten, daß das organische Statut Ostrumeliens außer Kraft gesetzt und eine große Nationalversammlung einberufen werde, um die Verfassung zu revidieren; ferner seien ein gleichmäßiges Regierungssystem für beide Länder einzuführen und die erforderlichen Credite zur Bezahlung der Tribute und der rückständigen Schulden an die Pforte zu votieren.

Triest, 7. Oktober. Die türkische Regierung hat für Truppentransporte vierzehn Lloyd-Dampfer gemietet.

Agram, 7. Oktober. (Landtag.) Der Präsident theilt mit, daß der hiesige Gerichtshof die Auslieferung der Abgeordneten Orzanić und David Starčević wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit verlangt. Die Angelegenheit wird dem Immunitäts-Ausschusse zugewiesen. Der Präsident erklärt ferner, daß er in der gestrigen Sitzung die Ansdrücke der Abgeordneten Radošević und David Starčević, welche eine sehr tiefe Erniedrigung dieses Hauses und des Banus sind, überhört, sich aber aus dem Stenogramme überzeugt habe, daß sie gebraucht wurden. Er beantragt daher, die genannten Abgeordneten von 60 Sitzungen auszuschließen. Hierauf begründet Folnegović den Dringlichkeitsantrag betreffs Entsendung einer Adresse wegen Enthebung des Banus. Die Dringlichkeit wird ohne Debatte mit großer Majorität abgelehnt. Der Antrag wird einem Siebner-Comité zugewiesen werden. Mazzura begründet in längerer Rede den gleichen Dringlichkeitsantrag seiner Partei. Posilović und Tuskán unterstützen den Antrag. Letzterem wird vom Präsidenten schließlich das Wort entzogen. Ernković bekämpft den Antrag Folnegović, den Banus in Anklagestand zu versetzen. Derselbe weist die Berechtigung des Vorgehens des Banus nach. Die Rücksendung der Acten war eine Restitution. Radošević interpelliert wegen Auflösung des Gemeinderathes von Kostajnica. Derselbe sagt, die Rechtspartei fordere, daß die Regierung sich an das Gesetz halte, und werde dies fordern, wenn es auch zu Blutvergießen kommt. Der Präsident rügt den Ausdruck und beantragt die Ausschließung des Abgeordneten für 30 Sitzungen. — Die nächste Sitzung ist morgen.

Agram, 7. Oktober. Dem Vernehmen nach hat die Landesregierung den Bürgermeister Badovinac aufgefordert, die Motive anzugeben, warum die städtische Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Landtagsgebäude nicht beigelegt wurde.

Paris, 7. Oktober. Bisher demissionierte noch kein Minister.

Paris, 7. Oktober. Die Resultate der hiesigen Wahlen sind noch immer unvollständig. Bis jetzt haben nur die Republikaner Loctroy, Floquet, Delaforgue, Brisson und Alain-Targé, sowie die Radikalen Barodet, Clémenceau und Raspail die absolute Majorität.

Paris, 7. Oktober. Die Zählung der Wahleresultate ergibt nun als gewählt 136 Republikaner und 187 Monarchisten, darunter 77 Bonapartisten.

London, 7. Oktober. Der „Morning Post“ zufolge ist die Auflösung des Parlaments für den 1ten November in Aussicht genommen. — „Standard“ will wissen, Lord Salisbury werde sich heute in einer Rede in Newport dahin aussprechen, die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens könne nur in einer Form genehmigt werden, welche die Autorität des Sultans intact erhalte. Den Ansprüchen anderer Nationalitäten auf Entschädigung oder Grenzberichtigung werde kein Vorschub geleistet werden.

Sofia, 7. Oktober. Zwischen Garaschanin und der bulgarischen Regierung fand wegen angeblicher Grenz-überschreitung der serbischen Truppen ein höflicher Depeschenaustausch statt, wobei Garaschanin versicherte, daß es sich hier nur um eine Räuberbande handle. Beide Regierungen sagten die Mitwirkung betreffs Habhaftwerdung der Bande zu. Der flatterhafte Depeschverkehr bestätigt die Besserung der Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien.

Athen, 7. Oktober. „Correspondenz Havas“ meldet: Salisbury rief Griechenland, sich nicht zu rühren, indem schwere Gefahren für Griechenland hervorgerufen würden, wenn die Armee die Grenze über-

schrütte. Delhanniss lehnte formell die Rathschläge Englands ab und sagte: Griechenland werde die Rathschläge der befreundeten Mächte befolgen, wenn dieselben den Interessen des Hellenismus nicht zuwiderlaufen.

Athen, 7. Oktober. Eine aus drei Schiffen bestehende russische Escadre wird morgen im Piräus erwartet. Die englische Escadre bleibt in Corfu.

Suakin, 7. Oktober. (Reuter-Meldung.) Ein Telegramm Markopoli Bey aus Asmara, 29. September, an Oberst Chermiside bestätigt den Sieg der Abyssinier über die Rebellen unter Osman Digma, welche 3000 Mann auf dem Schlachtfelde ließen. Osman Digma befindet sich unter den Todten; dessen Leichnam wurde identifiziert. Die Abyssinier erlitten schwere Verluste.

Volkswirtschaftliches.

Salzburg, 7. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 7 Schiffe mit Holz (65 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	R. fr.	R. fr.		R. fr.	R. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	7 12	Butter pr. Kilo	—	84
Korn	5 53	5 67	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 37	5 10	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	2 92	3 12	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 23	Kalbsteisch	—	60
Heiden	4 37	5 17	Schweinefleisch	—	34
Hirse	5 20	5 52	Schöpfenfleisch	—	50
Kultur	5 40	5 40	Fähnchen pr. Stück	—	17
Erdäpfel 100 Kilo	2 50	—	Lauben	—	178
Binsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 78
Erbsen	8	—	Stroh	—	—
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Kilo	—	7 60
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches	—	5 50
Schweinefleisch	—	80	— roth, 100 Kilo	—	24
Speck, frisch	—	54	— weißer	—	20
— geräuchert	—	66			

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Ein Blümmädel. Posse mit Gesang in 4 Acten von Karl Costa. — Musik von Karl Millöder.

Meteorologische Beobachtungen in Salzburg.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Wetter
Salzburg	7 U. Mg.	734.47	10.8	SW. schwach	bewölkt	7.0
	7 2 „	732.69	17.8	SW. mäßig	zieml. heiter	Regen
	9 „ Ab.	731.54	13.2	SW. schwach	meist bew.	—

Morgens bewölkt, um 7 Uhr Regen, nicht lange anhaltend, tagsüber ziemlich sonnig, abends zunehmende Bewölkung und Strichregen. Das Tagesmittel der Wärme 14.3°, um 1.30° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Johann Baumgartner jun. gibt im eigenen und im Namen seiner Töchter Josefina, Mary und Alma sowie im Namen aller Verwandten die erschlauernde Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, seine innigstgeliebte Schwiegermutter, resp. Großmutter, die wohlgeborene Frau

Josefine Terpinz geb. Beschko Herrschafts- und Fabrikbesitzerin

nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, gestern abends 10 1/4 Uhr in ihrem 82. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwandern. Die irdische Hülle der theuren Dahingeschiedenen ist in der Schloßkapelle zu Kaltenbrunn aufgebahrt, wird Freitag den 9. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags gehoben, nach Salzburg in die Domkirche überführt, daselbst um 3 1/4 Uhr eingeseegnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph in der eigenen Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Schloß Kaltenbrunn am 7. Oktober 1885.

Verdigungsanwalt des Franz Döberle, Salzburg.

(5) 48—38

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 7. Oktober 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staat-Anlehen.	Gold	Ware	5% Lemberger Banat	Gold	Ware	Staatbahn 1. Emission	Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.	Gold	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	81.80	81.46	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 4% Staatsanleihe	82.20	82.26	102.25	103.25	103.25	152.25	152.25	152.25	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	128.50	128.50	128.50	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	98.50	98.50	98.50	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25
1864er 5% Staatsanleihe	126.76	127.26	102.25	103.25	103.25	107.60	107.60	107.60	Alfred-Norm-Bahn 200 fl. Silber	180.25	180.25	180.25	180.25	180.25

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 229.

Donnerstag, den 8. Oktober 1885.

(4001-2) Nr. 6310.
Eine secundärärztliche Stelle
ist im Laibacher Civilspitale zu besetzen.

Die Bewerbungsgesuche sind
bis 31. Oktober 1885

bei der Direction der Landeswohlthätigkeits-
anstalten einzubringen.

Laibach am 3. Oktober 1885.
Vom krainischen Landesausfusse.

(3897b-3) Kundmachung. Nr. 9011.

Von der k. k. Finanzdirection für Krain
wird bekannt gegeben, dass der k. k. Tabak-Sub-
verlag in Stadmannsdorf im politischen Bezirke
Stadmannsdorf im Wege öffentlicher Concurrenz
mittels Ueberreichung schriftlicher Offerte an den
jenigen als geeignet erkannten Bewerber ver-
liehen wird, welcher die geringste Verschleißpro-
vision anpricht, oder auf jede Provision Verzicht
leistet oder ohne Anspruch auf eine Provision
einen jährlichen Pachtzuschlag (Gewinnstrich) zu
zahlen sich verpflichtet.

Gleichzeitig und in Verbindung mit obigem
Tabakverlage wird auch die k. k. Lottocollectur
dieselbst vergeben werden.

Die Offerte sind längstens
bis 31. Oktober 1885,

vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der k. k.
Finanzdirection in Laibach zu überreichen.

Im übrigen wird sich auf die ausführliche
Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der «Laib-
acher Zeitung» Nr. 224 vom 2. Oktober 1885,
beziehen.

Laibach am 25. September 1885.

(3895-2) Nr. 6795.
Bekanntmachung.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach
wird bekannt gemacht:

Es sei über die Klage des Johann
Zemljak, Grundbesitzer in Bizovik
(durch Dr. Tavcar), gegen Anton Levic
und dessen unbekannte Rechtsnachfolger
pcto. Ersetzung der Realität Einlage
Nr. 454 Catastralgemeinde Karlstädter-
Borstadt den Beklagten der hiesige
Advocat Dr. Pfeifferer zum Curator
bestellt worden.

Deffen werden die Beklagten zu
dem Ende erinnert, dass sie zu der
über obige Klage auf den

26. Oktober l. J.,

9 Uhr vormittags, hiergerichts an-
beraumten Tagung entweder selbst
erscheinen oder dem Curator ihre
Rechtsbehelfe an die Hand geben oder
endlich sich selbst einen anderen Ver-
treter bestellen, widrigenfalls diese Rechts-
sache mit dem Curator dem Gesetze
gemäß verhandelt würde.

Laibach am 19. September 1885.

(3470-1) Nr. 1537.
Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Neumarkt
wird in der Executionssache des Michael
Sparovic (durch Dr. Stempihar) ge-
gen Jakob Mali von Ober-Duplach pcto.
134 fl. 68 kr. f. A. den unbekannten wo
befindlichen Eltern des Simon Teran von
Duplach, respective deren unbekannten
Erben und Rechtsnachfolgern, zur Wahr-
nung ihrer Tabularrechte Herr Friedrich
Raitharek, Handelsmann von Neumarkt,
zum Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Neumarkt, am
3ten September 1885.

(3654-1) Nr. 8675.
Bekanntmachung.

Dem Johann und Andreas Puntar
sowie Gregor Juvančič, sämmtliche aus
Rafel, wird hiemit bekannt gemacht,
dass der für sie bestimmte Klagebescheid
vom Heutigen, B. 8675, womit die Tag-
ung zur Verhandlung über die Klage
seiner Durchlaucht des Herrn Hugo
Fürsten zu Windisch-Grätz pcto. Anerken-
nung des Eigenthumes rückfichtlich der
Realität Recif.-Nr. 261 ad Haasberg auf
den 23. Oktober 1885,
vormittags 8 Uhr, hiergerichts anberaumt
wurde, dem für sie bestellten Curator ad
actum Anton Juvančič aus Rafel
zugestellt worden ist.

R. k. Bezirksgericht Voitsch, 2. Sep-
tember 1885.

(3966-1) St. 4217.
Tretja izvršilna prodaja posestva.

Z odlokom z dne 19. julija 1885,
št. 2796, na danes določena druga iz-
vršilna prodaja posestva pod vložnico
70 in 71 katastrske občine Kostan-
jevice in pod vložnico 194 katastr-
ske občine Elizabete Kovačič bila je
brezvspešna in se bode tretja dražba
na dan

4. novembra 1885
s prejšnjim dostavkom vršila.
C. kr. okrajno sodišče v Kostanje-
vici dne 30. septembra 1885.

(3863-1) St. 5594.
Oglas.

K drugi eksekutivni dražbi Marko
Novšakovega zemljišča vložek št. 133
davkarske občine Stara Vas na Stop-
nem dne 23. septembra t. l. ni bilo
kupca, za to bode tretja dražba v dan
4. novembra t. l.
od 10. do 12. ure tukaj s pristavkom
tosodnega razglaš z 20. avgusta 1885,
št. 3868.
C. kr. okrajno sodišče v Mokro-
nogu, dne 24. septembra 1885.

(3967-1) St. 4218.
Tretja izvršilna prodaja posestva.

Z odlokom z dne 8. julija 1885,
št. 2758, na danes določena druga iz-
vršilna prodaja posestva Jurija Ostirja
iz Hrasteka pod gorno št. 189/3 graj-
ščne turnske bila je brezvspešna in
se bode tretja dražba na dan
4. novembra 1885
s prejšnjim dostavkom vršila.
C. kr. okrajno sodišče v Kostanje-
vici, dne 30. septembra 1885.

(3991-1) Kundmachung. Nr. 14 290.

Am 16. Oktober wird das einstweilen
siftierte k. k. Postamt in Radna reactiviert
werden.

Dasselbe wird sich mit dem Brief-, Fahrpost-
und Postparcassendienste befassen und die Ver-
bindung mittelst eines täglich viermaligen Fuß-
botenanges zwischen Radna und Lichten-
wald Bahnhof erhalten.

Hievon wird das correspondierende Publi-
cum in die Kenntnis gesetzt.

Triest am 4. Oktober 1885.
R. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(3992-2) Kundmachung. Nr. 14 289.

Am 16. Oktober 1885 wird das
k. k. Postamt in St. Margarethen in Krain in
Wirksamkeit treten.

Dasselbe wird sich mit dem Brief-, Fahrpost-
und Postparcassendienste befassen und die Ver-
bindung mittelst einer täglich einmaligen Fuß-
botenpost zwischen St. Margarethen und dem
k. k. Postamte in St. Barthelma erhalten.

Hievon wird das correspondierende Publi-
cum in die Kenntnis gesetzt.

Triest am 4. Oktober 1885.
R. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(3949-2) Kundmachung. Nr. 14074.

Infolge hohen Handelsministerial-Erlasses
vom 23. September d. J., B. 27859, wird das
Postamt vom 1. Oktober 1885 bis Ende
März 1886 für Extraposten und Separatfahrten:
im Küstenlande mit 1 fl 15 kr.
in Krain mit 1 fl 8 kr.
für ein Pferd und ein Myriameter festgesetzt;
was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht
wird.

Triest am 1. Oktober 1885.
R. k. Post- und Telegraphen-Direction.

(3913-3) Nr. 4772, 4773 und 4774.
Kundmachung.

Die zum Behufe der
Anlegung eines neuen Grundbuches für
die Catastralgemeinden Rilenberg (Ri-
lowce), Ratzewoerbo und Mrečje
verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten
Verzeichnissen der Liegenschaften, der Wappen-
copie und den Erhebungsprotokollen liegen bis
15. Oktober 1885

hiergerichts zur Einsicht auf.
Sollten Einwendungen gegen die Richtig-
keit der Besitzbogen erhoben werden, so werden
die weiteren Erhebungen an dem genannten
Tage hiergerichts gepflogen werden.

Die Uebertragung der nach § 118 a. G. G.
amortisirbaren Privatforderungen in die neuen
Einlagen kann unterbleiben, wenn vor der Ver-
fassung derselben darum angesucht wird.

R. k. Bezirksgericht Jüriřch-Felsitz, am
30. September 1885.

(4008-1) Kundmachung. Nr. 5992.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird hiemit
bekannt gemacht, dass die Erhebungen zum
Zwecke der
Anlegung eines neuen Grundbuches für
die Catastralgemeinde Kolovrat
auf den 12. Oktober d. J.
und jene für die
Catastralgemeinde Zabava
auf den 19. Oktober d. J.
und die darauf folgenden Tage vormittags 8 Uhr
in der diesgerichtlichen Amtskanzlei angeordnet
worden sind.

Es werden daher alle jene Personen, welche
an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein
rechtliches Interesse haben, eingeladen, an den
obbezeichneten Tagen hiergerichts zu erscheinen
und alles zur Wahrung ihrer Rechte Geeig-
nete vorzubringen.

R. k. Bezirksgericht Littai, am 4. Okto-
ber 1885.

(3973-2) Kundmachung. Nr. 877.

Den 19. Oktober d. J., vormittags um
11 Uhr, findet im Amtlocale des k. k. Militär-
Verpflegs- und Betten-Magazins zu Laibach
eine öffentliche Verhandlung wegen Sicherstellung
der Reparatur der eisernen Bettstellen und der dazu
gehörigen Liegerbretter, desgleichen für das Neu-
beschlagen der letzteren für die Zeit vom 1. Jänner
bis 31. Dezember 1886 mittelst Entgegennahme
mündlicher oder schriftlicher Angebote statt.

Die wesentlichen Bedingungen, unter welchen
dieses Geschäft an den Mindestfordernden ver-
geben werden wird, sind in der diesbezüglichen
Kundmachung beim k. k. Militär-Verpflegs-Ma-
gazine in Laibach zu ersehen.

Laibach am 5. Oktober 1885.
R. k. Militär-Verpflegs- und Betten-Magazin
in Laibach.

Anzeigebblatt.